

behinderten Amtsausübung schließlich im Juli 1961 nach München versetzt. Der Bau der Mauer einige Wochen später führte dann zu einem kirchenpolitischen Paradigmenwechsel, der sich

schon zuvor abgezeichnet hatte. Nach dem August 1961 entwickelten sich dann zwangsläufig reale „politische Beziehungen“ zwischen Staat und katholischer Kirche.

Bernd Schäfer

Ethik

ALBRECHT, Elisabeth – ORTH, Christel – SCHMIDT, Heida: *Hospizpraxis*. Ein Leitfaden für Menschen, die Sterbenden helfen wollen. Freiburg: Herder 1995. 158 S. (Herder Spektrum. 4399.) Kart. 16,80.

Von den Büchern über Hospiz, die ich kenne, ist dieser Leitfaden die überzeugendste Anleitung für den Umgang mit Sterbenden. Die drei Autorinnen, die seit Jahren Sterbebegleitung praktizieren, theoretisch reflektieren und an der Hospizarbeit Interessierte vermitteln, haben ein Kompendium der Hospizpraxis geschrieben, das keinen wichtigen Aspekt übersieht. In knapper, sehr lesbarer Form werden die Punkte zur Sprache gebracht, die Lernende wissen möchten, wenn sie sich auf die Begleitung Sterbender einlassen. Das geht von den Betroffenen, ihren Familien, den verschiedenen Phasen im Sterbeprozess über Hinweise für Essen, künstliche Ernährung, Atemnot, Verstopfung bis zu Streß und Sinnfragen am Sterbebett. Diese und eine Menge anderer Stichworte werden vorgetragen und eingeordnet.

Der didaktische Aufbau der Sache ist angenehm auf den Leser zugeschnitten. Mag er in den ersten Kapiteln ein intensiveres Eingehen auf „Trauer“ vermissen (24), wird ihm wenig später (54ff.) ein eigenes Kapitel über Trauer angeboten. Ohne lamentierende Entrüstung wird das Problem der Euthanasie, der Todesspritze, angesprochen (86). Hier wird deutlich die christliche Fahne gehißt. Der Kommunikation mit Sterbenden wird ein eigenes, differenzierendes Kapitel mit hilfreichen Gesprächsbeispielen gewidmet.

Das Buch ist rundum gelungen. Das Schlimmste, was den Autorinnen passieren könnte, wäre ein „begeistertes“ Durchlesen in einem Zug. Aber es gehört in die Hand aller Menschen, die mit Verstand und Gefühl Hospizpraxis lernen wollen.

Reinhold Iblacker SJ

IRRGANG, Bernhard: *Grundriß der medizinischen Ethik*. München: Reinhardt 1995. 295 S. (Uni-Taschenbücher. 1821.) Kart. 36,-.

Die medizinische Forschung und Anwendung ist seit geraumer Zeit in eine Phase besonderer Dynamik getreten. Neue technische Möglichkeiten zwingen den Arzt und die in der Medizin Tätigen zu Entscheidungen von weitreichender Bedeutung. Immer deutlicher wird, daß die Erfolge der wissenschaftlichen Forschung nicht unmittelbar bereits mit einem Fortschritt an Menschlichkeit verbunden sind. In solcher Situation darf sich der Arzt nicht auf die Rolle des perfekten Technikers zurückziehen, er sieht sich der ethischen Problematik in einer bisher kaum erkannten Schärfe gegenüber.

Hier ist der von Irrgang vorgelegte „Grundriß der medizinischen Ethik“ eine willkommene Hilfe. Nach einer ausführlichen Einleitung, in der das traditionelle Standesethos des Arztes problematisiert wird, schafft Irrgang eine breite medizin-ethische Grundlage, um dann konkrete Problemfelder zu behandeln. Medizinische Ethik als Verantwortungsethik wird verstanden als „kriterienorientierte Anleitung zur Selbstreflexion des medizinischen Personals und zur Argumentation als Entscheidungs- und Rechtfertigungshilfe“ (26). Die traditionelle – auch als paternalistisch bezeichnete, weil das Handeln des Arztes betonende – hippokratische Medizinethik hält Irrgang angesichts der medizin-ethischen Probleme der Gegenwart nicht mehr für ausreichend. Sie müsse ergänzt werden durch die Patientenautonomie (informed consent) und die sozialetische Dimension ärztlich-pflegerischen Handelns. Die bislang vertretene Prinzipienethik möchte Irrgang durch eine anwendungsorientierte professionelle Ethik ersetzen (40) und dabei eine Verknüpfung von meta-ethischer, hermeneutischer und transzendentaler Methode vornehmen (56). Wer Irrgang auf dem nicht immer